

Mit Band 17/2 erscheint das zweite Heft der *Archäologischen Informationen* zum Tagungsthema 1994 "**Archäologie in Medien und Öffentlichkeit**". In den Beiträgen von Kurt DENZER, Tamara SPITZING und Karl BANGHARD wird das Verhältnis von Archäologie und den Medien Film, Rundfunk und Lokalpresse angesprochen. Die Autoren zeigen die Probleme bei der Umsetzung archäologischer Sachverhalte in medienfähige Informationen auf. Gleichzeitig werden konkrete Vorschläge präsentiert, in welcher Weise Archäologie und Öffentlichkeit - zu beiderseitigem Nutzen - zusammengebracht werden können. Die Glosse des WDR-Autors Walter FILZ zum "Tag des offenen Denkmals" zeigt recht anschaulich, wie schwer sich die Denkmalpflege tut, den Medien ihre Bemühungen um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nahezubringen. Gleichzeitig läßt der Beitrag erkennen, was für den Autor persönlich mit dem Begriff "Denkmalpflege" verbunden ist. Dies bestätigt die von Tamara SPITZING aufgestellte These, daß es den ArchäologInnen selber und der Wirkung der Archäologie in der Öffentlichkeit nur nutzen kann, den Menschen ein wenig von der Faszination zu lassen, die die Beschäftigung mit den doch irgendwie geheimnisumwobenen Epochen der Vergangenheit so reizvoll macht. Genau diesen scheinbaren Kontrast von wissenschaftlicher archäologischer Arbeit und der Faszination des unbekanntes Vergangenen verarbeitet Hansjörg Ostermayer in seinem nach der Vorlage einer inselkeltischen Mythe erzählten Märchen von dem jungen Archäologen Julius, der auf der Suche nach wissenschaftlicher Erkenntnis unwillentlich die Grenze zur Märchenwelt überschreitet. Der letzte Beitrag zum "**Aktuellen Thema**" verdeutlicht eine ganz andere Beziehung zwischen Archäologie und Öffentlichkeit. Dirk Martin DORN hat eine Reihe von Notgeldscheinen aus Weimarer Zeit zusammengestellt, die durch archäologische Motive geschmückt sind. Hier wird deutlich, in welcher Weise Archäologie oder die (vermeintlich) durch sie ermittelten Erkenntnisse, von seiten der Behörden für die öffentliche Meinungsbildung genutzt werden können. Anhand der abgebildeten Beispiele ist zu sehen, wie "positive" nationale Identifikationen nach dem Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreiches 1918 vermittelt wurden. Dazu wurden archäologische Objekte bzw. historische Rekonstruktionen verwendet, um über den lokalen Bezug die Menschen unmittelbar anzusprechen. Die "romantische" Verklärung der Vergangenheit, die uns mit den Geldscheinmotiven so deutlich vor Augen tritt, war auch eine der Grundlagen für die nationale Selbstübersteigerung Deutschlands, die zu den Verbrechen der Nazi-Diktatur und des Zweiten Weltkriegs führten. Die Verbindung von Archäologie und politischer Meinungsmanipulation

ist ein höchst facettenreiches und auch brisantes Thema, das als Schwerpunkt für ein Heft der "*Archäologischen Informationen*" in den nächsten Jahren geplant ist.

Der vorliegende Band bietet in der Kolumne "**Bericht**" einige Neuerungen: die ersten Farbtafeln und die ersten Falt-Tabellen in einem Band der "*Archäologischen Informationen*". Anlaß ist die Diplomarbeit von Steffen BRAMMER, die die Analyse und Beschreibung alpiner Silexrohmaterialien aus dem allgäuer Raum zum Gegenstand hat. Dr. Herbert SCHOLZ, Geologe an der TU München und Leiter der geologischen Sammlung im Museum Zumsteinhaus in Kempten/Allgäu, hat diese Arbeit initiiert und betreut. Sein wissenschaftliches Interesse gilt nicht nur der Geologie des Allgäu, sondern auch der urgeschichtlichen Besiedlung dieser Landschaft, was zu Kontakt mit Birgit GEHLEN geführt hat, die sich seit Jahren mit der steinzeitlichen Besiedlung des Allgäu beschäftigt. Aus ihrer Magisterarbeit über das Mesolithikum im Landkreis Ostallgäu entwickelte sich die Frage nach Herkunft der verwendeten Silexrohmaterialien in dieser Region. Als wesentliche Grundlage für die Beschäftigung des Archäologen mit Silexrohmaterialien und den sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für die Besiedlungsgeschichte einer Region ist die richtige Materialansprache der Artefakte anzusehen. Ganz gezielt für den archäologischen Benutzer aufbereitet, hat Steffen BRAMMER das Ergebnis seiner umfangreichen Untersuchungen vorgelegt und benutzbar gemacht. Wir verstehen diese Arbeit als geglücktes Beispiel für die Zusammenarbeit von Archäologie und Geologie und auch als gangbaren Weg, ähnliche Untersuchungen in anderen Regionen durchzuführen.

Wir freuen uns, daß Jürgen HOIKA mit seinen Ausführungen zu den Begriffen "megadendric" - "megaxylic" eine lange nicht mehr genutzte Rubrik unserer Zeitschrift, "**Archäologisches Stichwort**", wiederbelebt. Es gibt doch sicherlich noch mehr archäologische Begriffe, die den Ausgangspunkt für einen kurzen wissenschaftlichen Exkurs zu bieten vermögen!

Die in den letzten drei Heften der "*Archäologischen Informationen*" geführte Diskussion um eine Reform des Grundstudiums der Ur- und Frühgeschichte bekommt durch die Ausführungen von Reinhard DIETRICH aus dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ("**Archäologie: Ausbildung und Beruf**") eine neue Dimension. DIETRICH diskutiert die Probleme, die sich aus der Diskrepanz zwischen universitärer Ausbildung und den Berufsanforderungen für Archäologen vor allem in der Bodendenkmal-

Vorwort

pflüge ergeben. Die *"Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte"* hat sich entschlossen, bei den potentiellen Arbeitgebern für Archäologen (Denkmalämtern, Museen, Kulturämter etc.) eine Umfrage zum Anforderungsprofil für Archäologen durchzuführen und auszuwerten, deren Ergebnisse in unserer Zeitschrift veröffentlicht und kommentiert werden. Den Universitätsinstituten können wir auf diese Weise Hilfestellung bei den Überlegungen zu einer mehr berufsbezogenen Ausbildung bieten.

Die *"Entgegnung"* von Harald KOSCHIK, Christiane WEISER und Klaus KLEEFELD bezieht sich auf eine Buchbesprechung von Jost AULER, die wir in Heft 16/2, 1993 abgedruckt haben. Wir waren bei Annahme dieser Besprechung davon überzeugt, daß es sich bei dem besprochenen Werk um eine regelrechte Publikation handelt, weil anderes gar nicht vorstellbar war. Es stellte sich aber heraus, daß es sich lediglich um einen internen, allein für den Amtsgebrauch erstellten Bericht handelt, der selbstverständlich nicht in aller Öffentlichkeit besprochen werden darf. Unser Fehler war es, den Status der besprochenen Studie nicht überprüft zu haben. Für diesen publizistischen Fauxpas möchten wir uns in aller Form beim Auftraggeber und bei den Autoren der Untersuchung entschuldigen. Gleichzeitig sind wir dankbar, unseren Lesern auf diese - zugegeben ungewöhnliche - Weise die Projektarbeit *"Archäologische Bestandserhebung in historischen Stadt- und Ortskernen in Nordrhein-Westfalen"*, die durch das Denkmalförderungsprogramm ermöglicht werden, vorstellen zu können.

Im letzten Band dieser Zeitschrift wurde von mehreren Seiten über das Europäische FORUM der Altertums- und Denkmalschutzvereine berichtet. Im vorliegenden Heft bietet der kurze Bericht von Günther JUNGHANS (*"DGUF-Nachrichten"*) eine weiterführende Erläuterung. Das Thema "Archäologie in Europa" wird durch den Tagungsbericht von Henning HAßMANN über das erste Treffen der Europäischen Archäologen-Vereinigung um weitere wesentliche Aspekte ergänzt. Ist das FORUM eine Vereinigung ehrenamtlich arbeitender Gemeinschaften, die sich der Denkmalpflege und Archäologie verschrieben haben, so sind in der Europäischen Archäologen-Vereinigung wohl überwiegend professionelle Archäologen verbunden. Die Vereinigung hat sich gerade in einer Zeit des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs, die heute den gesamten Kontinent erfaßt hat, das Ziel gesetzt, den europäischen Gedanken in der Archäologie zu fördern.

Die Vorstellung des neu eröffneten *"National Museum of the American Indian"* in New York durch

Silvia SPRENGER berührt eine Problematik, die seit einigen Jahren in vielen ehemaligen Kolonien und Kolonialstaaten diskutiert wird. Das neu erwachte Selbstbewußtsein vieler Ureinwohner und das größere Verantwortungsgefühl der heutigen Staatsbürger für die ursprünglichen Kulturen führt dazu, daß über die Rückgabe von menschlichen Überresten, von Landrechten und Kulturgütern an die Nachkommen der ursprünglichen Einwohner nachgedacht wird. Das Konzept des neuen Museums zeigt einen Weg, die Kultur der Ureinwohner Amerikas für jeden erfahrbar zu machen und so auch dazu beizutragen, das konfliktbeladene Verhältnis zwischen den Nachfahren der Ureinwohner und denen der Einwanderer zu entspannen.

Die Magisterarbeiten und Dissertationen am Ende des Bandes geben einen Einblick in die Vielfalt archäologischer Forschung an den Universitäten. Wir denken, es wird wieder einmal deutlich, daß Magisterarbeiten mitnichten Trockenübungen darstellen, die ausschließlich zeigen sollen, daß die Kandidaten die elementaren Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens beherrschen. Die wissenschaftliche Landschaft wäre ohne diese Arbeiten zweifellos sehr viel ärmer. Doch zeigen die veröffentlichten Beiträge auch, daß der Aufwand für die Erlangung eines - häufig als minderwertig angesehenen - Studienabschlusses in manchen Fällen zu groß erscheint. Um so unverständlicher erscheint es, daß viele derartige Arbeiten unpubliziert in den Schubladen verschwinden. Wir haben also die dringende Bitte an alle Magisterabsolventen, eine Zusammenfassung ihrer Arbeiten für eine Publikation in den *"Archäologischen Informationen"* zur Verfügung zu stellen.

Der Band 18/1 der *"Archäologischen Informationen"* wird mit seinem aktuellen Thema über *"Archäologie in Namibia"* informieren. Hier werden sowohl namibische als auch deutsche Kollegen über die archäologische Arbeit im Lande berichten. Der Redaktionsschluß für dieses Heft ist auf den 31. Mai 1995 festgelegt. Das aktuelle Thema des Bandes 18/2 ist mit *"Kelten, Germanen und Römer"* identisch mit dem Thema der Jahrestagung 1995. Der Redaktionsschluß wird am 30. September 1995 sein.

Köln, im März 1995

Die Redaktion